

925 JAHRE MARTINSKIRCHE SINDELFINGEN: DIE 6 ORGELN IN DER GESCHICHTE DER DREISCHIFFIGEN ROMANISCHEN PFEILERBASILIKA / SZ/BZ-Serie im Jubiläumsjahr (Teil II)

SOLI DEO GLORIA - ALLEIN ZUR EHRE GOTTES

von Immanuel Rühle

Die früheren Orgeln der Martinskirche

Die erste Nachricht über eine - damals nicht mehr vorhandene - Orgel stammt von einer Grundrisssskizze aus dem Jahre 1576: „An diser wand steht oben ain alt zerrissen geheuß oder corpus, darinnen vor jarn ain orgl gestanden.“

Ob im übrigen um 1576 keine Orgel vorhanden oder ob sie anderswo aufgestellt war, konnte nicht ermittelt werden. Gewiss ist nur, dass der „Calcant und Orgelzieher“ Thomas Grieb im Jahre 1601 vier Gulden Jahresbesoldung von der Stadt seit 1611 aus dem Armenkasten erhielt, was voraussetzt, dass eine andere Orgel entweder schon 1576 vorhanden oder aber zwischen 1576 und 1600 eingebaut worden war. Wo sie sich befand, kann nur vermutet werden. Aus den Aufzeichnungen anlässlich der Instandsetzung der Orgel 1649/50 geht hervor, dass eine Stiege zu ihr führte, dass sie also erhöht stand, und 1661 wird gesagt, sie habe ihren Platz „gegen der Bohrkürchen hinüber“ gehabt.

Wer Organist war, ist erst für die Zeit nach dem 30jährigen Krieg bekannt. Von 1649 an war es der Diakon Laurentius Schmidlin. Seit seinem Weggang 1693 hatten im allgemeinen Lehrer das Amt des Organisten inne.

Nach etlichen Jahren erwiesen sich dann doch ein gründlicher Umbau und die Erneuerung der Orgel als unumgänglich. 1661 wurde „das alte schlechte Orglenwerckh gegen der Bohrkürchen hinüber, weiln das opus gar zue gering und leinß“ war, ab gebrochen und dafür „ein newes opus ob der Schuelergesang sambt einem newen bohrkürhlin uffgerichtet“. Der Orgelmacher Jakob Müntzer baute das neue Orgelwerk, welches „in fünf alten und 3 newer zihnin Register, 2 alten und einem newen Blasbalg“ bestand. Er fertigte vermutlich auch das neue Gehäuse an.

Die Kosten beliefen sich auf 277 Gulden, woran die Stadt und der Armenkasten je 98 ½ Gulden bezahlten; 80 Gulden waren von den Bürgern gespendet worden.

Im November 1661 wurde die Besoldung des Orgelziehers um 2 Gulden aufgebessert, weil er jetzt einen Blasbalg mehr zu bedienen hatte.

Aber schon 1687 war wieder eine durchgreifende Instandsetzung erforderlich, die teilweise einer Erneuerung gleichkam. Es wurden neue Blasbälge angefertigt, eine neue Klaviatur und eine neue Koppel hergestellt und die Pfeifen teilweise umgegossen, teilweise erneuert. Ferner wurde die Orgel durch ein Pedal und zwei Register mit 48 Pfeifen samt Zubehör erweitert, so dass die Orgel nunmehr zehn Register besaß. Die Kosten beliefen sich auf 270 Gulden.

Die 1. Walcker-Orgel 1830

Im 18. Jahrhundert wurde die Orgel natürlich auch immer wieder gründlich instandgesetzt. 1723 reparierte Joseph Friedrich Baumeister, Hoforgelmacher zu Stuttgart das „Orgelwerckh, so in 10 Registern bestehet und gantz unbrauchbar gewesen“.

1819 wurde die Orgel noch einmal von dem Orgelmacher Pfeiffer hergerichtet, aber dann war es nicht mehr zu umgehen, eine neue Orgel anzuschaffen. Sie wurde 1829 bei „dem berühmten Orgelbauer (E.F.) Walcker in Ludwigsburg“ bestellt. Sie erhielt 19 Register, zwei Manuale, ein Pedal von 2 ½ Oktaven und drei Blasbälge. Die alte Orgel wurde abgebrochen und entfernt, das Gehäuse ab er belassen. Sie wurde am 6. September 1830 durch Sachkundige geprüft und übernommen. Sie kostete 3180 Gulden; die Garantie betrug zehn Jahre.

Im Zusammenhang mit dem Umbau und der gründlichen Erneuerung der Martinskirche in den Jahren 1862 bis 1864 wurde auch das Aussehen der Orgel verändert. Da sie „ein sehr verschnörkeltes Gehäuse hatte“, erhielt sie ein neues, das mit den übrigen Bauformen der Kirche übereinstimmte. 1879 erfährt man, dass die Orgel 20 Register mit 1092 Pfeifen besaß.

Die 2. Walcker-Orgel

Schon vor dem 1. Weltkrieg war ein Orgelbaufonds angelegt worden, um die alte Orgel, welche den Ansprüchen immer weniger genügte, durch eine neue ersetzen zu können. Zu diesem Fonds wurden auch die 891 M geschlagen, welche die Kirchengemeinde als Entschädigung für die im Sommer 1917 beschlagnahmten Prospektpfeifen erhalten hatte. Nach dem Kriege ergab sich sehr bald die Möglichkeit, eine neue Orgel anzuschaffen, nachdem von unbekannter Seite 40 000 M für diesen Zweck gestiftet worden waren, so dass die Kirchengemeinde nunmehr über rund 60 000 M verfügte. Es wurde schliesslich, nachdem der Gemeinderat einen Zuschuss von 30 000 M zugesagt hatte, beschlossen, bei der Orgelbaufirma E. F. Walcker in Ludwigsburg eine Konzertorgel mit zwei Manualen, einem Pedal und 15 Registern zu bestellen, die jedoch so eingerichtet war, dass sie bis auf 45 Register erweitert werden konnte. Ende 1920 war die Orgel aufgestellt und wurde im April 1921 von der Kirchengemeinde übernommen; sie kostete 104 900 M.

Während der Kirchenerneuerung 1933 wurde die Orgel vorübergehend abgebrochen und in der Alten Realschule verwahrt, bis sie wieder aufgestellt werden konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde das alte Gehäuse entfernt; die Prospektpfeifen blieben fast unverändert stehen und der untere Teil des Gehäuses wurde so umgebaut, dass das bisher noch Licht spendende Westfenster verdeckt wurde. Ende 1935 wurden dann noch weitere zwei Register eingebaut, so dass die Orgel nunmehr drei Manuale und ein Pedal mit 22 Registern besaß.

Obgleich diese Orgel, die fünfte, soweit wir wissen, zugleich die bisher grösste war, genügte sie aus verschiedenen, zum Teil oben dargelegten Gründen bald nicht mehr. Sie war stark vom Holzwurm befallen und nur noch mit grossen Kosten reparierbar.

Die neue Weigle-Orgel der Martinskirche

Im Festgottesdienst am 15. Oktober 1961 erklang zum ersten Mal die neue Orgel der Martinskirche. Ein lang gehegter Wunsch wurde Wirklichkeit. Unsere Martinskirche hat endlich eine der Würde des Raums und der Grösse der Gemeinde entsprechende Orgel erhalten.

Das Orgelgehäuse beherbergt die vier Werke der Orgel. Das Schwellwerk, das u.a. besonders der Begleitung von Chor und Solisten dient, befindet sich unten hinter dem Spieltisch. Darüber liegt das Hauptwerk, ganz oben das Oberwerk. Eingerahmt werden diese drei Manualwerke von den Türmen des Pedalwerks. Durch diese Aufteilung wurde nicht nur mehr Platz für Chor und Orchester bei grossen kirchenmusikalischen Aufführungen gewonnen, sondern auch eine ungehinderte Klangabstrahlung in den Raum gewährleistet. Die Orgel hat nun eine Höhe von acht Meter, eine Breite von 5,20 m und eine Tiefe von 2,70 m.

Insgesamt verfügt die neue Orgel über 2868 Pfeifen. Die grösste hat eine Länge von etwa 5,20 m, die kleinste ist 7 mm hoch. Aus Holz sind nur die Pfeifen des Subbaß 16', Pommer 16' und Gedackt 8'. C bis H des Prinzipalbaß 16' sind aus Feinzink, alle übrigen Pfeifen bestehen aus 40-60prozentigen Zinnlegierungen. Im Unterschied zur alten Orgel, bei der die Prospektpfeifen nur Atrappen waren, klingen jetzt auch die Prospektpfeifen. Im Prospekt stehen Pfeifen des Prinzipalbaß 16' (Pedal), des Prinzipal 8' (Hauptwerk) und der Rohrflöte 4' (Oberwerk).

Innenerneuerung mit Rückbau der Seitenemporen und neue Orgelepore 1973/74

Wegen Fundamentsenkungen neigte sich das Mittelschiff zur Westwand, der Druck war so stark, dass die Wand sich nach aussen wölbte.

Die Fundamente aller Pfeiler wurden mit Betongürteln gefasst und in die Westwand 2 Betonpfeiler mit grossen Fundamenten eingelassen. Sämtliche Emporen wurden entfernt, so dass die Dreischiffigkeit der Basilika wieder voll zur Geltung kam.

Die neue Orgelepore liegt tiefer und ist so gestaltet, dass sie abgelöst ist von Pfeilern und Wänden – ein neues Raumerlebnis für die nach einigen techn. und gestalterischen Veränderungen 1975 wieder aufgestellten „neuen Orgel“.

Die Stiftskirche St. Martin in Sindelfingen gilt Kennern als eine der schönsten Kirchenräume Württembergs - stand in den Tageszeitungen.

Nach verschiedenen Lehrern im letzten Jahrhundert war Else Hagenlocher Organistin, später Eva Maria Karl und Immanuel Witt. Seit gut 50 Jahren setzen mit Kirchenmusikdirektor Klaus Roller und heute Matthias Hanke mit ihren Ensembles die Maßstäbe für die ganze Region in der Kirchenmusik im geistigen Zentrum unserer Stadt.

Die Erwartungen im Jubiläumsjahr: zum 4.Mal seit 1999 die „LEERE MARTINSKIRCHE“ zum Auftakt mit der H-Moll-Messe und im Sommer seit der Landesgartenschau 1990 die „19. Sindelfinger Orgelreihe“, jedes der 12 Konzerte mit einem Beitrag über das Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Die Orgel spricht die Menschen mit all ihren Sinnen an und öffnet ihnen ihren Verstand und Gemüt für Gottes Wirklichkeit. „Soli Deo Gloria“ schrieb einer der ganz grossen der Orgelmusik, Johann Sebastian Bach, über seine Kompositionen. Die Orgel scheint diese Intention in ganz besonderer Weise zu erfüllen.

*Immanuel Rühle, Freier Architekt, Sindelfingen, betreut seit über 10 Jahren ehrenamtlich die Martinskirche und koordiniert die Kirchenführungen. Als Quelle für diese Folge ein Text von Stadtarchivar Dr. H. Weisert und Klaus Roller 1961. Bilder: Foto Essig und Martin Körner.